



Helene Blum und Harald Haugaard eroberten die Herzen ihrer Zuhörer im Sturm. Foto: Graff

Romantische Lieder und Tanz unterm Christbaum

Helene Blum und Harald Haugaard bezaubern mit nordischen Klängen

Von Rolf Graff

Minden (rgr). Sorgen Helene Blum und Harald Haugaard allein mit verschiedenen Ensembles schon für hohe Wogen der Begeisterung, so entfesselte der erste gemeinsame Auftritt des Traumpaares der dänischen Folkmusik im Mindener BÜZ wahre Begeisterungstürme. Vom ersten Ton an hatten die Musiker nicht nur die Ohren der Zuschauer, sondern auch ihre Herzen gewonnen.

Juletiden (Weihnachtszeit) heißt ihr Programm, das mit dänischen Hymnen zu Christi Geburt, Krippenliedern aus Finnland, romantischen norwegischen Folkballaden, St. Lucia-Liedern aus Schweden und international bekannten Weihnachtsliedern wie „Glade Jul (Stille Nacht)“ oder „Maria Gennem Torne Går (Maria durch ein Dornwald ging)“ in weihnachtliche nordische Klangwelten entführte. Dabei schwebt Helene Blums kristallklarer und glockenheller Sopran über den instrumentalen Klängen und bezaubert mit

frischer Natürlichkeit und ungekünstelter Herzlichkeit.

Weit geht sie über die Grenzen des Genres, und egal ob sie zerbrechlich oder kraftvoll intoniert, immer steht der Gesang in authentischer Verbindung zu ihrer einnehmenden Persönlichkeit. Fast könnte man dabei vergessen, dass sie, wenn sie gelegentlich zu Geige oder Gitarre greift, auch mehr als passabel spielt.

Ebenso charismatisch steht ihr Ehemann Harald Haugaard zur Seite, der gewohnt charmant und humorvoll durch das Programm führt. Er wird von Vielen als weltbesten Folkgeiger gesehen, und wenn man seinen rasanten, virtuosen, gefühlvollen und intelligenten Läufen folgt, weiß man auch warum. Diesmal hält er sich aber etwas zurück und greift oft zur Mandoline, um seinen skandinavischen Gästen Raum zu geben.

Publikum dankt ausgiebig für himmlischen Abend

Ranghild Fürbotten könnte man als Blums norwegische Schwester sehen. Auch sie singt mit bezaubernder Stimme und spielt hervorragend und temperamentvoll Violine. Ihre ge-

meinsamen Titel gehören mit zu den Höhepunkten. Rasmus Zeeberg aus Dänemark ist für sein starkes Spiel auf Gitarre, Mandoline und Dobro schon bekannt. Tapani Varis aus Finnland macht nicht nur am Kontrabass eine gute Figur, sondern zeigt, dass er auf der Maultrommel sogar Sibelius interpretieren kann. Für das Sahnehäubchen sorgt Jonas Simonson aus Schweden, der seine Flöten und die Bassklarinette mit Gefühl und Können bläst.

Jeder hat Lieder aus seinem Land mitgebracht, die hervorragend das Programm ergänzen, das sehr abwechslungsreich ist. „Ihr könnt ja auf den Stühlen tanzen“ schlägt Harald Haugaard vor, denn da die Dänen unter dem Christbaum auch tanzen, stehen neben Besinnlichem auch Polkas, Polkas und Rheinländer, die instrumental rasant, bis an die Grenze des Spielbaren, daher kommen und dann wieder von ruhigem A-cappella-Gesang abgelöst werden.

Einige Lieder werden auch mehrsprachig, mit dem Publikum gesungen, das nicht nur am Schluss mit nicht enden wollendem Applaus für einen himmlischen Abend dankt.

Ein Hauch von Nelsons Charisma

Musiker voll des Lobes für neuen NWD-Chefdirigenten Eugene Tzigane

Von Thomas Dohna

Herford (nw). Es war im Herbst 2008 als der Intendant der Nordwestdeutschen Philharmonie (NWD), Andreas Kuntze, Eugene Tzigane zum ersten Mal sah. Damals dirigierte der heute 27-Jährige beim Sir-Georg-Solti-Wettbewerb in Frankfurt das Sinfonieorchester des hessischen Rundfunks. Ab Sommer 2010 ist der Amerikaner Chefdirigent der NWD.

Kuntze war beeindruckt. Der junge Mann am Pult wagte es mit großer Selbstverständlichkeit, Selbstbewusstsein und mindestens so großer natürlicher Freundlichkeit, den Fagottisten des Orchesters aufzufordern, seine Passage zu wiederholen und sie schließlich so zu spielen, wie Tzigane sich das vorstellt. „Das schien dem Mann gar nicht recht zu sein“, erinnert sich Kuntze.

Er lud den jungen Amerikaner ein. Gleich in der ersten Probe im Oktober dieses Jahres überzeugte er die Musiker – und in den anschließenden Konzerten in der Region das Publikum. „Das war ein Hauch von Nelsons“, sagt Kuntze und erinnert an das Auftreten des jungen Letten vor fünf Jahren in Herford, der sofort die Herzen von Musikern und Zuhörern gewann und damals seinen Karriere-Siegeszug begann. Heute ist er Musikdirektor des City of Birmingham Symphony Orchestra.

„Tzigane war gleich im ersten Moment überzeugend“, sagt Thomas Broksitter, Geiger

der NWD. Dessen freundliche Beharrlichkeit sei sehr angenehm. „Er bedient viele Kanäle, um möglichst viele Leute in sein Boot zu bekommen“, sagt Broksitter. Es seien spannende Entdeckungsreisen, die Tzigane sei auch in den Proben und vor allem in den Konzerten mit den Musikern unternahme. Tzigane immer wieder herunter. „Er macht das ohne viele Worte“, sagt der Geiger.

Werk von Richard Strauss für erstes Konzert gewählt

Diese Fähigkeit, mit wenigen Worten, aber mit eindeutiger Körpersprache ausdrücken zu können, was er will, hatte auch Kuntze überzeugt. „Tzigane verfügt über eine natürliche Autorität“, sagt Klarinetistin Julia Buhn. Nach den ersten Takten sei klar gewesen, „mit dem will ich arbeiten“. Elan, Tatkraft und Natürlichkeit zeichneten ihn aus. „Eigentlich jeder im Orchester war für ihn“, sagt

Buhn. Bei der Abstimmung entschieden sich zwei Musiker.

Die von Geiger Broksitter angesprochenen Entdeckungsreisen Tziganes werden auch die Zuhörer machen können, die gewöhnlich nur ein Konzert einer Abonnements-Serie hören. Die Bandbreite seines Repertoires sei groß, sagt Kuntze, auch wenn seine Lieblingskomponisten Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms sind. So habe er Kuntze gefragt, ob er Hans Rott (1858-1884) kenne. „Wer in der Szene unterwegs ist, hat von diesem Komponisten schon einmal etwas gehört“, sagt Kuntze. Seine Sinfonie klingt wie eine von Gustav Mahler – und ist weit von dessen Werken entstanden.

Doch zunächst wird Eugene Tzigane mit Richard Strauss aufwarten. In seinem ersten Konzert als Chefdirigent der NWD wird er dessen sinfonische Dichtung „Ein Heldenleben“ aufführen. Auch das erinnert an Nelsons Anfänge. Der Lette dirigierte „Titan“, die 1. Sinfonie von Gustav Mahler.



Die Musiker der NWD hat Eugene Tzigane, der neue Chefdirigent, bereits überzeugt. Foto: pr

„Meilenstein für Weiterentwicklung“

Landestheater Detmold mit Spielzeit 2008/09 zufrieden

Detmold (lnw). Die Landestheater Detmold GmbH ist zufrieden mit dem Geschäftsjahr 2008/2009. Die Erlöse aus Aufführungen seien bei einer nahezu unveränderten Abonnentenzahl um rund 150 000 Euro gestiegen, teilte das Theater nach der Gesellschafterversammlung mit.

Wegen der Probleme durch einen Asbestfund beim Umbau des Orchestergabens in Detmold und dem zeitweiligen Umzug nach ins Stadttheater

Herford wurden allerdings 100 000 Euro weniger eingespielt, als geplant, hieß es. Dennoch habe man den Eigenanteil an der Gesamtfinanzierung von 18,9 Prozent im Vorjahr auf nun 19,6 Prozent heben können. Vergleichbarer Bühnen lägen im Durchschnitt bei 14 bis 16 Prozent.

Unter dem Strich schloss das Theater das Geschäftsjahr mit einem Minus von 58 000 Euro. Der Gesamtetat beträgt rund 17,7 Millionen Euro. 8,2 Mil-

lionen kommen vom Land, knapp fünf Millionen von den regionalen Trägern. Trotz der schwierigen Umstände sei es dank privater Förderung und gesteigerter Erlöse gelungen, das Großprojekt „Der Ring des Nibelungen“ erfolgreich weiterzuführen.

Die Eröffnung des Jugendtheaters „Kaschlupp!“ im Mai sei ein Meilenstein in der Weiterentwicklung des Hauses und der Gewinnung jüngerer Zielgruppen gewesen, hieß es.

Musikalisch ein wenig zu edelsüße Weihnachtszeit

Kleiner Chor Minden und das Ensemble Cellissimo gestalten Konzert in der Evangelischen Kirche Hausberge

Von Christian Helming

Porta Westfalica (hel). Steht das Weihnachtsfest vor der Tür, darf man sich auf allerlei Kalorienreiches freuen. Das gilt auch im übertragenen Sinne. Doch das Konzert des „Kleinen Chores Minden“ (Klavier: Valentina Janzen) geriet bisweilen allzu süßlich.

Eine Kalorienbombe der besonderen Art, die in der ebenso gut gefüllten wie gut geheizten Evangelischen Kirche zu Hausberge am 3. Adventssonntag serviert wurde. Vielleicht liegt es daran, dass es das erklärte Anliegen der Choristinnen ist, die Vergangenheit weiterleben zu lassen. Denn fast alle der 13 Sängerinnen waren in ihrer Kinder- und Jugendzeit Mitglieder des ehemaligen Mindener



Der „Kleine Chor Minden“ gestaltete zusammen mit dem Ensemble Cellissimo in der Kirche Hausberge ein Weihnachtskonzert. Foto: Christian Helming

Kinderchores. Und so widmen sie sich weiterhin dem vibrato-reichen Klangideal von damals, das heute manchem überholt erscheinen mag.

Zu Beginn erklingen Lieder, die das Bild eines Weihnachtsen der Äußerlichkeiten zeichnen. Da läuten die Glocken,

der Schnee bedeckt den Wald, die Kerzen brennen und das, von der solistischen Oberstimme überzuckerte, „Ave Maria“ erschallt. Sentimentalität als konstituierender Charakter. Das muss nicht gefallen, darf aber, weil an Weihnachten Kitsch und Kunst Bruder und

Schwester sind.

Berührender, weil mit rezipierter Weihnachtsgeschichte (Elke Dießner) und passenden Chorsätzen zu einem stimmigen Ganzen gefügt, geriet der zweite Teil: Die biblische Botschaft vom Wunder von Bethlehem statt weltlich-weih-

nachtlichem Winterwald. Unter anderem mit „The first Nowell“ im Satz von Ursula Barthel und Max Regers „Mariä Wiegenlied“ gelang es dem Chor, authentische Adventsstimmung zu verbreiten.

Instrumentale Inseln inwendiger Besinnlichkeit wusste das Sextett „Cellissimo“ der Musikschule Porta Westfalica unter der Leitung von Oliver Krüger beizusteuern. Auch wenn an der einen oder anderen Stelle zu hören war, dass Musikschüler an Werke sind, war der Gesamteindruck überaus positiv. Das rund zehnmittige „Fratres“ von Arvo Pärt darf getrost als Höhepunkt des Konzertes betrachtet werden. Tiefenwirkung statt Oberfläche. Wer wagt, gewinnt. Wer sich an die Vergangenheit klammert, nimmt Stagnation in Kauf.

Noch Plätze frei im „Männerhort“

Minden (mt). Die Westfälische Mausefalle biegt auf die Zielgerade zur Premiere der Komödie „Männerhort“ ein. Die ersten neun Vorstellungen im Kleinen Theater am Weingarten sind bereits seit Wochen ausverkauft. Wegen des stetig steigenden Zuschauer-Zuspruchs hat sich die Theatergemeinschaft für diese Saison etwas Besonderes einfallen lassen: Die Abschlussvorstellung um die drei Herren, die sich im Heizungskeller eines Einkaufszentrums ihren Rückzugsraum eingerichtet haben, gibt die Mausefalle am 27. Februar im Stadttheater Minden. Die Idylle bleibt nicht so ungetrübt, als ihnen der Brandschutzexperte auf die Schliche kommt. Auch im Stadttheater werden die besten Plätze schon wieder knapp. Karten gibt es bei express-Tickets (Obermarktstr. 28-30) oder unter www.stadttheater-minden.de.